

von Borneo verjagen, um ihr einen Thron zu geben, müßte ich ganz Labuan in Brand stecken, sie soll die Meine werden!...“

Eine ihm nur zu wohl bekannte Stimme weckte ihn aus seinen Träumen auf.

Lady Marianna kam mit zwei Eingeborenen, die bis zu den Zähnen bewaffnet waren.

„Mylady,“ rief Sandokan, ihr entgegeneilend.

„Ich suchte Sie, mein Freund,“ sagte sie erröthend. Dann legte sie einen Finger auf die Lippen, nahm ihn bei der Hand und führte ihn in einen kleinen chinesischen Kiosk, der hinter einem Orangengebüsch halb verborgen war.

Die beiden Eingeborenen blieben in einiger Entfernung stehen, die Karabiner im Anschlag.

„Hören Sie,“ sagte das junge Mädchen, das sehr erschreckt schien. „Gestern abend habe ich gehört... haben Sie sich Worte entschlüpfen lassen, die meinen Onkel beunruhigt haben... Ich habe einen Verdacht, mein Freund, von dem Sie mich befreien müssen. Wenn eine Dame, der Sie Liebe geschworen haben, von Ihnen ein Geständnis verlangte, was würden Sie dann tun?“

Der Pirat wich einen Schritt zurück.

„Mylady,“ sagte er nach kurzem Zögern, „für Sie würde ich alles tun. Sprechen Sie. Wenn ich eine Enthüllung machen muß, die uns beiden schmerzlich sein kann, dann werde ich sie machen, das schwöre ich Ihnen.“

Marianna blickte ihn lange an. Dann sagte sie mit erstickter Stimme: